



**8 Meter** hoch ist die pinke Skulptur „Flagge zeigen“, die den Eingang in der Mitte des Gebäudes markiert. Künstlerin Heidi Sill spielt damit auf die wechselvolle Geschichte des Künstlerhauses und die legendäre Massenverhaftung im KOMM 1981 an.

**600 Menschen** passen in den grundlegend verwandelten Festsaal, wenn man auch die Türen zum Vorsaal öffnet. Von dem aus hat man auch Zugang zum repräsentativen Balkon über dem Eingangsbereich. Bestuhlt fasst der Festsaal rund 290 Besucherinnen und Besucher.

**Text** Katharina Erlenwein  
**Fotos** Christine Dierenbach  
**Illustration** Ralf Weglehner

# Frisch herausgeputzt

Der Bauzaun ist weg, der Eingang ganz woanders, und innen müssen sich auch alte KOMM-Hasen erstmal orientieren: Nach mehrjähriger Sanierung öffnet das Künstlerhaus nach und nach wieder. Weil es da und dort noch hakte, gab es ein „Soft Opening“: Schritt für Schritt haben die Vereine und Gruppen ihre Quartiere bezogen. Und die sind ganz neu und anders als bisher.



**7.160 Quadratmeter** wurden mit dem dritten und letzten Bauabschnitt grundlegend saniert sowie barrierefrei und technisch auf neuestem Stand nutzbar gemacht. Dazu gehören ein Lastenaufzug, ein ebener Übergang zum Biergarten und Brandschutz.



**199 Feiernde** können im „Soft Spot“ tanzen – oder im Zentralcafé. Beide Namen stehen für denselben neu ausgehobenen Kellerraum in Dunkelblau, der technisch auf dem allerneuesten Stand ist. Je nachdem, ob der Musikverein in den „Soft Spot“ einlädt oder der Zentralcafé Kaya e. V.

**A**us drei geplanten Jahren wurden fast fünf, aber wenn demnächst auch die letzten Lampen eingeschraubt, die Regale eingeräumt sind und die Plattenteller sich drehen, dann findet im Künstlerhaus endlich wieder das zusammen, was auf den ersten Blick nicht unbedingt zusammenpasst, hier aber unbedingt zusammengehört. Den Charme des 1910 eröffneten Kulturbaus hat in den vergangenen 50 Jahren seine Widersprüchlichkeit ausgemacht. Dem Individuellen wurde Raum gegeben, Gruppen verwalteten sich überwiegend selbst, „ihre“ Orte spiegelten ihre Vorstellung von Kulturleben.

Und dann kamen die Handwerker. Es gab Bedenken, als seit 2008 begonnen wurde, über den sogenannten dritten Bauabschnitt (die ersten beiden Sanierungsphasen wurden 2000 und 2002 beendet) zu debattieren: Die altgedienten Gruppen befürchteten, dass die über Jahre gewachsene Patina aus Graffiti, kreativer Eigen-Gestaltung und dem Schweiß von tausenden Party- und Konzernächten der Vision eines schicken Kulturtempels weichen müsste.

Schick sind die Eingangstüren schon, aber Architekt Florian Nagel hat das Alte sichtbar gelassen: außen die alten Säulen, die aus dem neuen Beton hervortreten, und innen die gewohnten Graffiti, die unter einer dünnen Farblasur bewahrt sind. Doch bei der Sanierung ging es vor allem um technische Erneuerung und Barrierefreiheit. Eine Brücke führt über den Graben direkt zum Biergarten, es gibt eine große Küche, Aufzüge erleichtern allen das Kulturerlebnis.

In zwei Clubräumen im Keller residieren die Kulturkellerei, der Musikverein und das Café Kaya, die alle für Konzerte und Partys sorgen. Der Lärm stört die ruhigeren Sparten oben nicht mehr. Der Festsaal ist ein Meister der Verwandlung: multifunktional mit Leinwand, ausziehbarer Tribüne und Theatervorhang. Jetzt kann sich die Kultur das Gemäuer zurückerobern. Rund 2 000 Veranstaltungen im Jahr gibt es hier – KOMM, let's go there.

Zwölf Vereine und Gruppen, ganz überwiegend ehrenamtlich organisiert, nutzen das Künstlerhaus regelmäßig – da sind die festen Einrichtungen wie Filmhauskino und Kunsthaus noch gar nicht dabei. Etliche weitere Festivals und Kultur-Reihen sind fester Bestandteil des Angebots.



## Eva Linz, Keramikwerkstatt

„Wir sind insgesamt sehr zufrieden mit der Sanierung. Es ist nicht alles perfekt, aber praktikabel. Ein neuer Ofen und mehr Platz für Regale erleichtern uns die Arbeit, wir können uns ein bisschen ausbreiten und haben sogar eine Töpferwerkstatt geerbt, die wir jetzt einbauen.

Wir haben fünf Töpferscheiben und 16 Plätze am Tisch, es gibt drei Keramik-Gruppen – mehr geht nicht. Auch wenn die Ruhe im Haus während der Sanierung manchmal ganz angenehm war – jetzt freuen wir uns alle, dass wieder Leben im Haus ist und wir danach noch was trinken gehen können.“



## Norbert Zlöbl, Werkbund Werkstatt

„Wir freuen uns, dass wir wieder einziehen konnten. Nicht alles ist optimal gelöst in den verschiedenen Werkstätten, wir mussten zum Beispiel die Tische für die Metallwerkstatt alle absägen und haben an der Wand keine Regalflächen mehr. Dafür ist der Zeichensaal größer und in der Textilwerkstatt wurde aus zwei kleinen Räumen ein großer, was sie viel besser nutzbar macht. Manchmal vermischen wir die unkomplizierten Absprachen, manches ist bürokratischer geworden. Jetzt müssen wir alle zusammen wieder Leben in die Räume bringen.“







Foto: Ralf Heilmann

## Thomas Staudigl, „Blues will eat“-Festival

„Uns hat es hart erwischt, unser 30-Jähriges wurde erst wegen Corona und dann nochmal wegen der verzögerten Sanierung mehrmals verschoben. Das ‚Blues will eat‘ war immer eine Säule im Kulturkalender des Künstlerhauses, uns gibt es seit 1992 und wir haben jedes Jahr ein Wochenende lang das ganze Haus bespielt. Der Zusammenhalt im Haus macht was mit allen, die hier arbeiten. Ich denke, der alte Charme ist wieder da. Es funktioniert hier nur solidarisch, genauso wie unser Festival – ehrenamtlich und mit Rieseneinsatz von jedem und jeder Einzelnen.“

## Lucia Birner, Steinmetz-Werkstatt

„Der neue Raum ist hundertmal besser. Wir haben Tageslicht durch die Fenster zum Hof. Wenn es staubig wird beim Flexen, gehen wir direkt raus. Wir können auch Lärm machen mit unseren Geräten, während andere stillere Arbeiten drinnen machen. Das ging bisher schlecht. Für uns ist natürlich auch der neue Lastenaufzug extrem wichtig. Während der Sanierung und wegen Corona lief ja lange nichts, aber die Kerngruppe ist zusammengeblieben und gut befreundet. Jede und jeder Neue ist willkommen, wir sind ein Angebot für alle. Aber bitte vorher anmelden.“



## Thomas Wacker, Sabrina Maimone, Andrea Bradl, Sven Goldecker (v. li.) Kulturkellerei

„Wir haben viele Ideen für diesen neuen Raum, der einerseits viel Platz im Tanz- und Bühnenbereich bietet, andererseits ein paar Winkel als Chill-Area hat. Wir planen neben dem Altbewährten wie ‚Blätterrauschen‘, Partys und Konzerten jetzt neue Tanzreihen, mehr weibliche DJs und Programm für alle Altersgruppen. Ein eigenes Awareness-Konzept wird es auch geben. Und für Festivals wie Nürnberg.Pop und die Barden-Disco steht die Kulturkellerei auch bereit.“



Foto: Katharina Erlenwein